

Aalener Jahrbuch 1994

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Das katholische Schulwesen in Fachsenfeld

Alois Schubert

Lange bevor die Fachsenfelder Katholiken sich an einer eigenen Pfarrkirche erfreuen durften, gab es für die katholischen Kinder bereits eine eigene Katholische Schule neben der seit 1591 (oder sogar schon seit 1580) bestehenden Evangelischen Schule. Die Gemeinde Fachsenfeld war im Jahre 1806 als vorher ritterschaftliches Gebiet in den Besitz des Hauses Württemberg gekommen.

Im September 1807 erteilte der „Königlich Katholische Geistliche Rat“ sämtlichen katholischen Pfarrern in den königlichen Staaten den Auftrag, zahlreiche Fragen „über das Schulwesen im Allgemeinen gründlich zu beantworten“. Dieser Bestandserhebung folgte ein Jahr später die Einführung der allgemeinen Schulpflicht bei ganzjährigem Unterricht.

Am 10. April 1808 wurde verordnet: „Nach dem sechsten Jahre müssen alle Kinder die Ortsschulen besuchen.“ Der Austritt der Schüler aus der Elementarschule erfolgte erst nach erreichtem 14. Lebensjahr. Zwangsläufig mußte sich aus dieser Verordnung, nicht zuletzt wegen der großen Anzahl von katholischen Fachsenfelder Kindern, die Notwendigkeit zur Errichtung einer eigenen Schule in Fachsenfeld ergeben.

Der Fachsenfelder Lehrer A. B. Feifel vermerkte vor mehr als 100 Jahren, am 20. Dezember 1890, in seinem Aufsatz in einer Schulchronik über die „Geschichte der hiesigen Schule“ dazu folgendes: „Die katholische Gemeinde Fachsenfeld-Pfannenstiel (Himmlingsweiler) gehörte ehemals zum Schulverbande Dewangen und erhielt erst etwa um das Jahr 1817 eine eigene Schule, indem Wirt Bäuerle dahier zu billigem Hauszins ein Haus dazu hergab, in welchem nun seither von folgenden Schulamtsverwesern Schule gehalten worden: Gold, Römer, Schwenkreis, Groß, Grimm, Renner, Mezger, Wehrle und Bosch.

So wie früher für die sich immer mehr und mehr vergrößernde Kinderzahl eine eigene Schule zum großen Bedürfnisse wurde, so wurde auch alsbald durch die eben immer zunehmende Schülermenge ein eigenes Schulhaus für Fachsenfeld-Pfannenstiel zur dringendsten Notwendigkeit. Schon unter dem Schulverweser Renner (der hier starb) mußte des kleinen Schulzimmers wegen in Abteilungen Schule gehalten werden. Aber dieser Abteilungsunterricht wurde alsbald auch durch die stets steigende Schülerzahl, die sich gegenwärtig über 150 erstreckt, zur Notwendigkeit.

Man sah sich also gleichsam gezwungen, sich Mühe zu geben, ein Schulhaus mit zwei Lehrzimmern und einer Wohnung für einen Schulmeister und Lehrgehilfen zu bauen. Aber woher die Mittel nehmen? Die sehr arme Gemeinde fand sich hierin in großer

Königlicher katholischer Kirchenrath.

Zur Verbesserung des sittlichen und ökonomischen Zustandes der zur Gemeinde Fachsenfeld, Oberamts Alten, gehörigen Parzellar-Gemeinde Pfannenstiel wird in dem letztern Orte eine eigene Volksschule in Verbindung mit einer Industrie-Schule errichtet werden.

Die Trennung dieser Parzelle von dem Schulverbände mit Fachsenfeld und die Gründung einer eigenen Volks- und Industrie-Schule erscheint für die genannte Parzellar-Gemeinde als ein wahrhaft bringendes Bedürfnis, da nur von diesen Anstalten die Verbesserung des sehr herabgekommenen sittlichen und ökonomischen Zustandes jener Parzellar-Gemeinde, welche zudem 65 Schulkinder zählt, sich erwarten läßt.

Es fehlen der besagten Gemeinde aber alle Mittel, um die Kosten zu bestreiten, welche durch die Erbauung eines zu dem erwähnten Zwecke erforderlichen Gebäudes erwachsen.

Das Königl. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat deshalb, um jene Kosten decken zu können, die Eröffnung einer Kollekte in den Kirchen beider Confessionen angeordnet, und es ist auch die Verwilligung eines Staatsbeitrags in Aussicht gestellt worden.

Hienach wird das Pfarramt beauftragt, die Pfarr-Gemeinde an einem der nächsten Sonntage mit dem dringenden Bedürfnis der Parzellar-Gemeinde Pfannenstiel an die Öffentlichkeit und eindringlich bekannt zu machen, an dem darauf folgenden Sonntage aber nach wiederholter Ermunterung das Opferbecken vor der Kirchenthüre zur Einsammlung der milden Opfergaben aufstellen zu lassen.

Der Ertrag der Kollekte ist mit einer Urkunde darüber an das vorgesezte Dekanatamt einzusenden.

Der katholische Kirchenrath vertraut zu dem Pfarramte, daß die angeordnete Kollekte nach Kräften thätig unterstützen und befördern werde, da es sehr wünschenswerth ist, daß die Gemeinde Fachsenfeld mit Pfannenstiel, die in den ärmsten Verhältnissen sich befindet, in der fraglichen Beziehung durch eine mitleidige Wohlthätigkeit in hohem Grade berücksichtigt werde.

Stuttgart, den 16. September 1840.

3/20
am 26. Okt. 1840 ant. g. g. w.
Dekant Wanger gabbed.

Kopie eines Aufrufs zur Spendensammlung zugunsten der Errichtung einer Schule in Fachsenfeld.

Verlegenheit, denn eigene Mittel zu diesem Unternehmen hatte sie nicht. Die geistlichen und weltlichen Vorsteher, besonders die Schulkommission, traten daher öfters beratend zusammen, wie sie zu einem Schulhaus kommen könnten. Man fand sich nicht anders zu helfen, als eine Bitte vorzulegen um Vermittlung einer Kollekte. Am 16. September 1840 kam dann auch wirklich von höchster Stelle die Erlaubnis, daß in den Kirchen beider Konfessionen des Landes eine Kollekte zur Erbauung eines Schulhauses für Fachsenfeld und Pfannenstiel gehalten werden dürfe, was nun auch geschah und wodurch gegen 3000 fl (= Gulden) zusammengebracht wurde. Diese Summe wurde dann über zwei Jahre zu Zinsen angelegt, wodurch sie auf 3300 fl erhöht wurde. Zu dieser beträchtlichen Summe bewilligte dann noch die Gnade des Königs einen Staatsbeitrag mit 1950 fl, somit die bedrängte Schulgemeinde sich nun mit einer Summe von circa 5250 fl erfreut sah und womit sie dann im Frühling 1843 anfang, den Bau eines neuen Schulhauses auszuführen. Zum Bauplatz wählte sie die Mitte der beiden Orte, das sog. Himmlingsfeld, damit die Kinder jeden Ortes gleich weit zur Schule haben. Auf diese Weise gelang es nun der Schulgemeinde Fachsenfeld-Pfannenstiel, daß sie im Jahre 1843 noch zu einem geräumigen, gut gebauten Schulhaus mit zwei Lehrzimmern, einem großen Zimmer zur Industrieschule und mit einer Wohnung für einen Schulmeister und einen Lehrgehilfen gelangte.“

Mit der Bewilligung eines Staatsbeitrags zur Anlegung eines Schulfonds zur Gehaltzahlung wurden die Voraussetzungen zur definitiven Besetzung der Lehrerstelle geschaffen, so daß am 16. Januar 1844 der letzte Schulverweser als erster ständiger Lehrer an der Katholischen Schule in Fachsenfeld angestellt werden konnte. Es war dies Ferdinand Bosch von Sechtenhausen.

Nicht nur die Nennung der Namen von acht Lehramtsverwesern an der Schule in Fachsenfeld bestätigt das langjährige Bestehen einer solchen überhaupt, sondern auch bereits im Königlich Württembergischen Staats- und Regierungsblatt vom 9. November 1820 ist die Katholische Schule Fachsenfeld als zum Schulinspektorat Unterkochen gehörig genannt.

Im Dorf Fachsenfeld lebten in jener Zeit 407 katholische und 227 evangelische Einwohner, während der Weiler Pfannenstiel, eine von der Fachsenfelder Gutsherrschaft angelegte Kolonie, 324 katholische Einwohner zählte, darunter 65 Schulkinder.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit müssen denkbar schlecht gewesen sein. Der Schulhausbau sollte nicht zuletzt „der Verbesserung des sittlichen und ökonomischen Zustandes“ dienen. Als bezeichnende Antwort auf Armut und Not jener Zeit kann die Auswanderungswelle bewertet werden, die im Zeitraum von 1850 bis 1870 ihren Höhepunkt erreichte.

Erstaunlich ist der kurze Zeitraum, innerhalb dessen das neue Schulhaus erbaut wurde. In der damaligen Zeitung „Der Bote von Aalen. Oberamts- und Intelligenzblatt für die Stadt und den Bezirk Aalen“ erfolgte in der Ausgabe vom Mittwoch, dem



Das 1843 eingeweihte erste katholische Schulhaus in Fachsenfeld nach dem Umbau im Jahre 1954. Das Wachstum der Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem der Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten, hatte eine enorme Schulraumnot bewirkt. Im alten Schulhaus wurden die ursprünglich vorhandenen Lehrerwohnungen zu zwei Klassenzimmern umgewidmet, das Dachgeschoß wurde angehoben und zu zwei weiteren Ausweichräumen ausgebaut. Im Rahmen des Schulhausbaues von 1982 mußte das Gebäude wegen gravierender Mängel abgerissen werden.

19. April 1843 die amtliche Ausschreibung der Bauarbeiten. Aber bereits am 23. November 1843 konnte der Neubau feierlich eingeweiht und bezogen werden.

„Zu tadeln war bei diesem Feste, daß der damalige Schultheiß Gold und viele Gemeinderäte an demselben sehr wenig Interesse zeigten, indem sie ungeachtet der höflichsten Einladung nicht einmal mit ihrer Anwesenheit das Fest beehrten; einige jedoch kamen, aber viel zu spät.“ So liest man in den Schulberichten für Fachsenfeld.

Die nächsten Jahrzehnte brachten nicht viele Veränderungen für das einsam stehende Schulhaus: Im Frühjahr 1859 wurde ein Pumpbrunnen erbaut, „wodurch einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen wurde“, so berichtet Feifel. 1865 wurden dem Gebäude auf der Südseite steinerne Fensterstöcke eingesetzt, 1869 ein neuer Ofen in das Wohnzimmer des Lehrers angeschafft. Im Jahre 1889 geschah ein Geschoßtausch zwi-



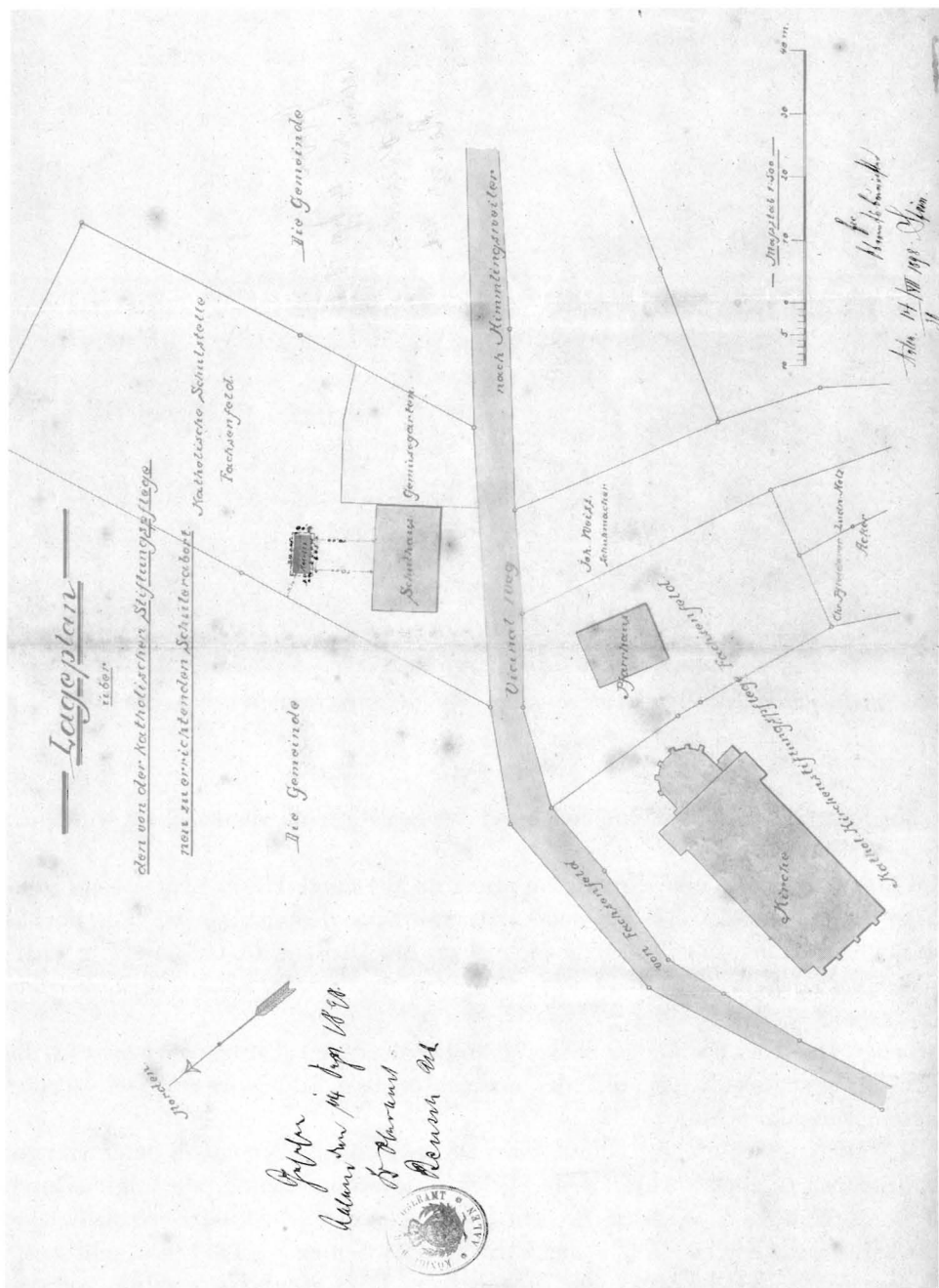
Die Schüler der katholischen Schule im Jahre 1897 mit ihren Lehrern neben ihrem Schulhaus.

schen Unterrichts- und Wohnbereich aus Zweckmäßigkeitsgründen. 1898 wurde ein Schülerabort errichtet.

Im Mai 1880 erfolgte die Grundsteinlegung für die durch Herrn Legationsrat Freiherrn August von Koenig auf dessen Kosten zu erbauende Kapelle in der Nähe des katholischen Schulhauses. Dem ersten Schritt zur Erschließung des Geländes zur Schaffung eines Schwerpunktes im Dorfleben war damit ein zweiter gefolgt. Weiteres sollte geschehen!

Wie der Anteil der Katholiken an der Wohnbevölkerung zunahm, so wuchs auch die Anzahl der katholischen Schulkinder, und bald ergab sich die Notwendigkeit zu einer Erweiterung der Schule.

Die Weiterentwicklung des katholischen Schulwesens in Fachsenfeld beschreibt ein unbekannt gebliebener Autor, den Quellen entsprechend richtig, wie folgt: „Durch weiteres ständiges Anwachsen der Zahl der katholischen Schulkinder veranlaßt, legte der katholische Kirchenrat in einem Erlaß vom 23. September 1909 nahe, eine dritte Lehrstelle, die ständig sein sollte, zu errichten. Die Dringlichkeit wurde von den Schulgemeindekollegien anerkannt, und damit ergab sich die Notwendigkeit der Er-

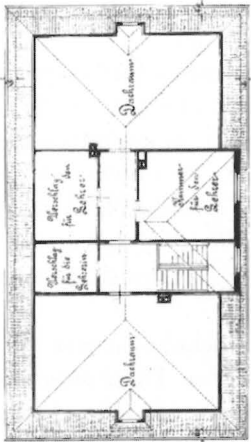


Lageplan von 1898 für die Errichtung eines Schüleraborts.

Schulhausneubau Fachsenfeld:
Platzplan v. oben



Gartenweg nach der Schenke



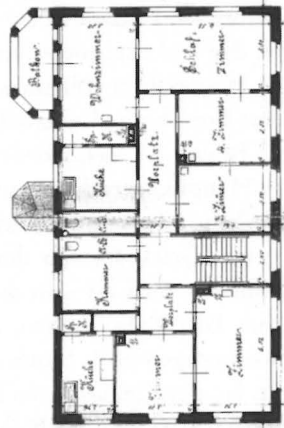
Dachstuhl

Untergeschoss nach
Grundrissung, Ziegel



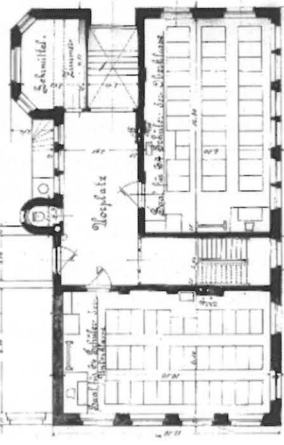
Untergeschoss

Sitz Platz vor dem Haupteingang
Küchenraum



1. Stock

Wohnungsbau



2. Stock

Wohnungsbau
Küchenraum
Wohnungsbau

Bauplan von 1912 für den Schulhausneubau in Fachsenfeld.

stellung eines Schulhausanbaus oder eines neuen weiteren Schulgebäudes. Der Schulgemeinderat in Fachsenfeld beschloß am 8. Januar 1910 den Bau eines zweiten Schulhauses etwa 30 m östlich des im Jahre 1843 erbauten Schulhauses. Der Bauantrag wurde am 27. Juli 1912 vom Oberamt Aalen genehmigt.

Daraufhin konnten die Bauaufträge an die Handwerker sofort vergeben werden, so daß noch Mitte August 1912 der Neubau begonnen und schon am 23. Oktober 1912 das Richtfest gefeiert werden durfte. Ein Jahr später, am Sonntag, dem 26. Oktober 1913 erhielt das Schulhaus die kirchliche Weihe. „In wohlgeordnetem Zuge zog die Schuljugend beider Konfessionen zum prächtig geschmückten neuen Gebäude“, so berichtete danach die Presse. Übrigens: Zwei Wochen später, am 10. November 1913 konnte Bischof Paul Wilhelm von Keppler in Aalen die Salvatorkirche weihen.

Mit den im neuen Schulhaus eingerichteten zwei Schulsälen war der Ausbau der Schule auf weitere zwei Lehrerstellen möglich geworden. Diese wurden nach Genehmigung durch das Kultusministerium besetzt und zwar die dritte katholische Lehrstelle mit dem Hauptlehrer Johannes Keller am 1. November 1913 und einen Monat später die vierte katholische Lehrstelle mit Hauptlehrerin Klara Stegmaier aus Schwäbisch Gmünd. In vier Klassen wurden 217 Schüler unterrichtet. Die Schule wurde in jener Zeit von Hauptlehrer Huber geleitet, die bürgerliche Gemeinde von Schultheiß Oed, die katholische Kirchengemeinde von H. H. Pfarrer Stöhr. Architekt und Baumeister des neuen Gebäudes war der Aalener Oberamtsbaumeister Stein.

Das neue Schulhaus wird als „ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechender, wohlgelungener Bau“ beschrieben, der „neben zwei prächtigen Schulsälen unten, zwei Lehrerwohnungen im 1. Stock enthält“. Anders als sich das stattliche Gebäude heute darstellt, lag der Eingang zum Schulhaus an der Südseite des Gebäudes (gegenüber der jetzigen Turn- und Festhalle). Wenige Treppenstufen führten zum Schultor empor. Die beiden Klassenräume hatten Sitzplätze für je 64 Schüler.

Die Hofseite des Gebäudes wies als belebendes Gestaltungselement im Erdgeschoß einen Anbau mit trapezförmigem Grundriß auf; er beherbergte das Lehrmittelzimmer. Im Obergeschoß trug dieser Anbau einen zur Lehrerwohnung gehörenden schönen Balkon. Bedauerlicherweise wurde dieser Anbau nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen, ebenso wie das schützende Vordach am Eingang zum Lehrerwohnbereich in der Kirchstraße. Dort wurden vor wenigen Jahren anlässlich einer gelungenen Renovierung des ansehnlichen Gebäudes auch die Erinnerungssteine an die Erbauung im Jahre 1913 wieder angebracht.

Noch war das Gelände um die Schule in Richtung zum Kochertal frei und unverbaut. Nur die Schüleraborte befanden sich in einem separaten, freistehenden Toilettengebäude. Im übrigen war eine mögliche Erweiterung des Schulkomplexes rechtwinklig zum bestehenden Gebäude bereits vorausgeplant. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Hof des neuen Schulhauses mit sieben Nußbäumen bepflanzt.



Luftaufnahme des 1913 fertiggestellten „neuen“ Schulhauses, des zweiten katholischen Schulgebäudes.

Schon vor der Errichtung des neuen Schulhauses war die Gruftkapelle des Freiherrn August von Koenig zur Pfarrkirche erweitert worden. Die Erstellung eines Pfarrhauses förderte nicht nur die räumliche Nähe von Kirche und Schule. Der Schulhausbau von 1913 setzte einen weiteren Akzent. Friedhof, Kindergarten, katholisches Gemeindehaus, Landjägerposten und eine Reihe privater Gebäude folgten als Bebauungselemente im Bereich zwischen Fachsenfeld und Himmlingsweiler. Aber die Keimzelle für diesen bedeutenden Schwerpunkt in der Entwicklung Fachsenfelds war das alte Schulhaus aus dem Jahre 1843 gewesen, das im Jahre 1982 einem notwendigen Erweiterungsbau der Schule weichen mußte.

Die räumliche Fixierung des Schulstandortes war ein für allemal erfolgt. Als nicht so stabil konnte sich die geistige Ausrichtung der Schule als Folge politischer Veränderungen erweisen.

Bis zum Sommer des Jahres 1936 bestanden in Fachsenfeld nebeneinander zwei Konfessionsschulen, eine evangelische und eine katholische Volksschule. Nachdem der Nationalsozialismus die Macht im Deutschen Reiche übernommen hatte und in allen Lebensbereichen Maßnahmen zur Gleichschaltung eingeleitet worden waren, wurden



Fachsenfeld – Partie bei der Kirche. Wahrscheinlich eine Aufnahme aus den 1930er Jahren. Neben der Kirche das Pfarrhaus, im Hintergrund daneben das dunkle Gebäude des alten Schulhauses, ganz rechts das katholische Schulhaus von 1913; in der Lücke zwischen den Schulgebäuden ein Privathaus.

auch im Bereich der Schule derartige Maßnahmen vorgenommen: Die Konfessionsschulen sollten aufgelöst und ihre Schüler in sogenannte „Deutsche Schulen“ überführt werden. Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen im christlichen Sinne paßte nicht ins nationalsozialistische Weltanschauungskonzept, die Vermittlung christlicher Wertvorstellungen entsprach nicht dem Programm von Rassenhaß, Glauben an das Recht des Stärkeren oder an die Überbewertung des Völkischen. Deshalb mußten die konfessionellen Schulen abgeschafft werden. An ihre Stelle sollten Schulen treten, in denen die weltanschauliche Beeinflussung der Jugend im Sinne des Nationalsozialismus möglich war.

In einem ersten Schritt sollten die konfessionellen Schulen auf freiwilliger Basis reduziert werden. Ein Protokoll vom 9. Mai 1936 stellte das Thema „Werbung für die Deutsche Schule“ in Fachsenfeld folgendermaßen dar: „In Orten mit Schulen beider Konfessionen soll eine große Werbeaktion für die Deutsche Schule einsetzen. Jeder Erziehungsberechtigte soll befragt werden. Dazu werden an jedes Schulkind Formulare ausgegeben, die mit Tinte zu unterschreiben sind. Die Werbung geschieht durch die Lehrpersonen, die sich für einen Erfolg voll einzusetzen haben. Jeder Lehrer soll



Luftaufnahme des Schulbereichs aus der Zeit nach 1962; die Turnhalle von 1957 und das Schulhaus von 1962 ergänzen die Schulanlage.

grundsätzlich bei den Eltern seiner Schüler durch Aufklärung wirken. Ausnahmen bilden persönliche Differenzen mit Eltern und Lehrpersonen, Zwang und Drohung sollen unter allen Umständen vermieden werden. Dagegen soll insbesondere auf die vaterländische Pflicht jeden Staatsbürgers hingewiesen werden, ihre Kinder der Deutschen Schule zuzuführen, um das Trennende zu beseitigen.“

„In der Zeit vom 11. bis 15. Mai 1936 und am 3. Juni wurde die Abstimmung für die Deutsche Schule durchgeführt. Das Ergebnis ist folgendes: Von 115 Abstimmungsberechtigten (Eltern und Erziehungsberechtigte, die z. Zt. Kinder in die Schule schicken) mit insgesamt 199 Schulkindern haben sich 88 für die Deutsche Schule bekannt mit 155 Schülern. (Evangelischerseits haben 16 Erziehungsberechtigte mit 28 Kindern 100%ig für die genannte Schule gestimmt.)“ So lautet der diesbezügliche Eintrag im Protokollbuch der Schule.

Hinter der obengenannten Gesamtzahl verbirgt sich allerdings die Tatsache, daß von 99 katholischen Eltern zwar 72 (73%) für die Deutsche Schule stimmten, aber 26 Eltern (27%) sich für die Beibehaltung der Konfessionsschule für ihre Kinder entschieden. Die zunächst weiterbestehende einklassige katholische Bekenntnisschule wurde

von 44 Kindern, die simultane Deutsche Schule mit vier Klassen von 152 Kindern im Schuljahre 1936/37 besucht.

Der Kultusminister hat sehr rasch bereits am 11. Juni 1936 durch Erlaß Nr. 9269 die Errichtung einer vierklassigen „Deutschen Volksschule“ und einer einklassigen „Katholischen Bekenntnisschule“ in Fachsenfeld genehmigt. Die Katholische Bekenntnisschule war der Deutschen Volksschule angegliedert.

Ein Jahr später wurde auch diese der Deutschen Volksschule einverleibt. Somit endete nach etwa 120jährigem selbständigem Bestand die Katholische Volksschule in Fachsenfeld am 16. Juni 1936. Die neue Schulform „Deutsche Volksschule“ wurde bereits am 17. Juni 1936 mit einem aufwendigen Festakt mit Flaggenhissen, Ansprachen und Liedern feierlich eröffnet.